

Amoniel ? verrücktes Weihnachtsspezial #1

von Sarah Laureen

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/kino-filme/der-herr-der-ri>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Amoniel und Legolas sind nach vielen Hindernissen und Missverständnisse endlich zusammen. Gemeinsam genießen sie ihr Glück, das durch ihre drei Kinder verstärkt wird. Was Legolas nicht ahnt, ist, dass die Königin seines Herzens dieses Jahr zwei besondere Überraschungen für ihn bereithält...

(Dies ist das versprochene Weihnachtsspezial in dem bekannte Personen teilweise ziemlich verrückte Rollen einnehmen. Die Idee dazu stammt nicht nur ausschließlich von mir. An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal bei lost_ hope und Jolene bedanken, das ich ihre Gedanken/Ideen in die Geschichte integrieren durfte!)



Kapitel 1

Prolog: Das gefundene Glück (Mitte November)

Etwas Schweres lag auf meiner Taille und meinen Beinen. Lächelnd genoß ich die vertraute verführerische Wärme. Es war viel zu früh um aufzustehen. Wahrscheinlich hatte ich nur wenige Stunden geschlafen, da ich mich auf die kommenden Wochen so sehr freute. Ich wollte Weihnachten mit meiner geliebten Familie und meinen Freunden feiern. Denn diese Zeit war vor allem der Liebe, der Freundschaft und der Familie gewidmet. Die halbe Nacht hatte ich wach gelegen, Pläne geschmiedet und mit meinem Ehemann über unsere Kinder gesprochen. Es fiel mir immer noch schwer zu begreifen, dass all meine Träume Wirklichkeit geworden waren. Seit zehn Jahren war ich mit Legolas verheiratet, obwohl ich nie damit gerechnet hätte, und Mutter von aufgeweckten Drillingen. Meine Schwangerschaft hatte meine gesamte Familie in helle Aufregung gestürzt. Noch nie zuvor war Thranduil so besorgt um mich gewesen in dieser Zeit. Gemeinsam mit Legolas, meinen Halbbrüdern und überraschenderweise Gimli hatte er mich jede Minute des Tages und der Nacht ängstlich überwacht. Obwohl ich mich über so viel Fürsorge freute, war die konsequente Zuwendung und Invalidenbehandlung irgendwann zu viel geworden. Jeder Atemzug wurde registriert und ich konnte nichts machen, ohne das einer von ihnen in meiner unmittelbaren Nähe war. Ständig diese ängstlichen Fragen, ob ich Schmerzen hätte oder ob die Übelkeit schlimmer wurde. Eigentlich ganz süß und sogar gerechtfertigt aber auf Dauer unerträglich. Nur zu gut hatte ich Arwens Beschwerden nachvollziehen können. Am schlimmsten wurden die Männer als die Geburt kurz bevor stand. Ich war

ein Walross gewesen ? nicht wortwörtlich, sondern was den körperlichen Umfang anging - und es leid zu sein. Meine Erleichterung als die drei Kleinen mir in die Arme gelegt wurden hätte ich nicht in Worte fassen können. Meine drei Wirbelwinde, die mir vom Temperament her so sehr ähnelten, das es beinahe schon unheimlich war. Ich liebte sie fast schon abgöttisch und weigerte mich strikt, sie von einer Amme erziehen zu lassen. Damit verstieß ich zwar gegen die Etikette des elbischen Adels aber das war mir herzlich gleichgültig.

Wessen Kinder waren es? Meine! Ich würde keinen fremden Elben erlauben eine derart große Rolle in ihren Leben einzunehmen, . Wahrscheinlich war ich eine der wenigen adligen Elbinnen, die ihre Kinder selbst gestillt hatte und ihnen so viel Zeit wie möglich widmete. Worunter Legolas allerdings kaum litt. Er liebte die drei Satansbraten genau so sehr wie ich. Vielleicht noch mehr, da er selbst ein Einzelkind gewesen war. Tercáno?(Engel), Varion?(helfen/schützen) und Caliel (leuchtend/strahlend) waren zusammen oft schlimmer als die Chaoshobbits es je von sich hätten behaupten können.? Bereits mit neun Jahren waren sie schlimmer als Merry oder Pippin. Zur allgemeinen (elbischen!)

Überraschungen wuchsen sie geistig und körperlich so schnell wie Menschenkinder, besaßen auf der anderen Seite aber alle typischen Fähigkeiten der Elben. Sie waren in jeder Hinsicht außergewöhnlich und verzauberten jeden, der sie zu Gesicht bekam. Unter ihnen selbst kam es kaum zu Gezanke, wohl aber mit ihrem Cousin Eldarion und Elboron, der älteste Sohn von Faramir und Eowyn. Wenn die Geschwister jemanden nicht mochten zeigten sie ihm das auf schmerzhaft Weise. Aber die meiste Zeit waren sie auf liebenswerte Art anstrengend. Ich würde sie gar nicht anders haben wollen.

Die Elben, insbesondere die des Dusterwalds waren erstaunt gewesen, dass ich nicht ein Kind, sondern gleich drei zur Welt gebracht hatte. Anscheinend war das eher ungewöhnlich. Vielleicht eine natürliche genetische Maßnahme, damit nur die stärksten unter dem möglichen Nachwuchs geboren wurden, da die äußeren Bedingungen nicht immer die Rosigsten waren. Ich grinste, öffnete die Augen und drehte den Kopf.

Legolas hatte einen Arm um meine Taille geschlungen und sich warm an meine Seite geschmiegt. Freiwillig war er mir seit unserer Heirat nicht mehr von der Seite gewichen. Besonders in unseren Nächten hielt er mich im Schlaf fest an seinem Körper, als ob er Angst davor hätte, mich zu verlieren. Er war so süß und immer so besorgt um mich. Aber ich konnte sein Bedürfnis, mich ständig in seiner Nähe zu wissen zu wollen gut verstehen. Die Geburt der Drillinge war nicht ohne Komplikationen verlaufen und ich wäre noch in der darauf folgenden Nacht fast gestorben. Sein verzweifelter, ängstlicher und dennoch liebender Gesichtsausdruck hatte sich für immer in mein Gedächtnis eingebrannt. Er wollte mich nicht verlieren und genauso erging es mir umgekehrt. Legolas und die Kleinen waren mein Herz und meine Seele. Ohne sie wäre ich verloren und völlig verzweifelt. Nie wieder wollte ich sie missen.

Zärtlich zeichnete ich seine Gesichtszüge nach, die sich im Schlaf leicht angespannt hatten. Seine Miene wurde weicher, er murmelte meinen Namen und zog mich fester in seine Umarmung. Hier gehörte ich hin. Keine Zweifel, keine Missverständnisse.

Ich hatte meinen Platz gefunden und wurde geliebt. Bedingungslos, tief und ehrlich. Mit jedem weiteren Tag war unsere Liebe gewachsen und ich sehnte mich nach ihm, selbst wenn wir nur für kurze Zeit getrennt waren. Schmunzelnd spielte ich mit seinen seidigen Haaren. Bald würde ich ihn in mein kleines Geheimnis einweihen müssen. Hoffentlich freute er sich ebenso sehr über diese

Neuigkeiten wie ich. Die Wünsche von Tercáno, Varion und Caliel hatten sich eindeutig erfüllt. Noch man mir nichts an, aber ich trug ein weiteres Mal ein oder zwei Kinder in meinem Körper.

Ich liebte sie bereits jetzt schon so sehr wie die bereits geborenen Drillinge oder ihren noch unwissenden Vater. Natürlich würde die Schwangerschaft wieder alle in ständige Alarmbereitschaft versetzen, aber ich wusste, dass diese Sorge und manchmal übertriebene Umsicht im Umgang mit mir ein weiteres Zeichen für die Liebe war, die uns alle verband.

Thranduil würde auf jeden Fall begeistert sein. Nie hätte ich gedacht, dass dieser kühle Elbenkönig derartig vernarrt in seine Enkelkinder sein würde. Schon jetzt wickelten die Drillinge ihn spielend um den Finger und hatten das Bild des distanzierten arroganten Herrschers herrlich zerstört. Durch meine erste Schwangerschaft war auch die Beziehung zwischen ihm und Legolas viel besser geworden und sie hatten sich endlich vollständig ausgesöhnt. Liebe war in den Dürsterwald eingezogen und das Böse endlich daraus gewichen. Wir waren unendlich glücklich zusammen.

„Du bist so still, Kleines. Woran denkst du?“ Ich beugte mich über ihn und küsste ihn liebevoll. Schlanke starke Finger vergruben sich in meine Haare und hielten mich fest während er den Kuss langsam vertiefte. So unendlich rein und süß. Unsere Liebe hüllte uns ein, schirmte uns von der Außenwelt ab. „Ich denke an uns und was für ein Glück ich habe, dass alles sich zum Guten gewendet hat. Weißt du eigentlich, wie sehr ich dich liebe mein Elblein?“ Er kicherte und biss mir leicht in die Unterlippe. Seine eisblauen Augen schimmerten warm und die Liebe strahlte mir aus ihnen entgegen. „Ich liebe dich auch, meine Liebste. Meine Gefühle für dich und unsere Kinder werden sich nie ändern. Ein Elbenprinz hält seine Versprechen.“ Das stimmte. Seine Liebe zu mir hatte nicht gewankt und seitdem ich in den Dürsterwald gekommen war um Antworten zu verlangen, waren ihm immer wieder neue Ideen eingefallen, um mich von der Aufrichtigkeit seiner Gefühle zu überzeugen. Auch dafür liebte ich ihn. Immerhin hatte ich ihn mit meiner Unsicherheit, meinen Zweifeln und meinen Sorgen sichtlich verletzt. Aber das hatte ihn nicht entmutigt im Gegenteil. Ohne seine Hartnäckigkeit und seinem Geschick, jeden einzigen Zweifel zu entkräften wären wir wohl kaum heute verheiratet und Eltern von drei Kindern.

„Ihr seid mein Herz und meine Seele.“ Flüsterte ich leise an seinen Lippen. „Du, Tercáno, Varion und Caliel, ihr seid mein Leben und mein Glück. Ich brauche euch. Vielleicht könnte ich ohne euch weiter leben, aber ich würde nie wieder dieses Glück, die Hoffnung, Liebe und Unbeschwertheit verspüren.“ Ein spitzbübisches Grinsen umspielte seinen Mund und auf einmal fand ich mich auf dem Rücken wieder. „He! Ich mache dir gerade eine Liebeserklärung und du unterbrichst mich? Das ist nicht nett Liebster!“ „Wir wissen beide, dass wir ohne den anderen und die Kleinen nicht mehr dieselben wären. Dafür brauchen wir keine Worte. Da wir jetzt unter uns sind, die Kinder noch schlafen und wir offensichtlich noch Zeit haben, bevor uns die langweiligen Pflichten rufen, könnten wir auch einer anderen Tätigkeit nachgehen.“ Röte stieg mir bei diesen deutlichen Anspielungen ins Gesicht. Das zufriedene Glitzern in seinen wunderschönen Augen verriet mir, dass er sehr wohl wusste, was seine Worte und seine Nähe jetzt in mir anrichteten. Ja, Legolas genoss unsere trauten Stunden sehr und versuchte oft sie ins Unendliche auszudehnen ? mit wechselndem Erfolg. „Wir haben gestern Abend und die Hälfte der Nacht nur geredet. Was glaubt meine Königin, was ich jetzt von ihr will?“ Er zog vielsagend eine Augenbraue hoch. Verdammt, er wusste haargenau, dass ich kaum eine vernünftige Antwort formulieren konnte, wenn er mich gleichzeitig mit einer eindeutigen Absicht überall

streichelte. Durchtriebener Elb! Ich erzitterte vor Wonne und schmiegte mich an ihn. Mhm, von Duft war ich definitiv süchtig geworden. ?Liebste?? Die Leidenschaft in seiner Miene und Stimme half überhaupt nicht das Feuer zu löschen, sondern fachten es nur noch mehr an. Was er sehr gut wusste! Ich versuchte seine sinnlichen Attacken auf meine Nerven ebenso zu ignorieren wie meinen sich selbstständig gemachten Körper. Heute Morgen hatte ich doch etwas Wichtiges vorgehabt. Nur was? Ich wollte Legolas eine Neuigkeit erzählen. Es musste mir doch einfallen! Der Elb kicherte leise und schuf ein wenig Abstand um mich eingehend zu mustern. ?Du siehst etwas erhitzt aus meine Liebe.? Ach und an wem lag das! ?Antworte mir. Was könnte ich von dir wollen, kleine Amoniel??

Anscheinend wollte er mich wirklich quälen. Bemüht streng fixierte ich ihn. ?Für einen Prinzen seid Ihr sehr unanständig, Eure Majestät!? Bevor er antworten konnte wurde die Tür aufgerissen. Sein verführerisches Lächeln verschwand und machte kurz Resignation Platz, ehe er sich ergeben den Störenfrieden zuwandte. Als Erster schlüpfte Varion ins Zimmer und kicherte als er uns ausmachte. ?Nana, es schneit draußen! Kommst du mit?? Ich kicherte, weil mein Liebster sehr verärgert über die Unterbrechung war es sich aber nicht anmerken wollte. Außerdem machte er den Eindruck, als würde er es bereuen, die Tür nicht abgeschlossen und den Schlüssel weggeworfen zu haben. Sein Pech. Die Kinder hätten ohnehin einen Weg in unser Zimmer gefunden. Diesbezüglich hatten sie meinen Einfallsreichtum geerbt. Keine Chance ihnen zu entwischen, wenn sie erst einmal sich entschieden hatten, einen zu suchen. Grummelnd rutschte mein persönlicher Gefährte wieder auf seine Hälfte des Bettes, hielt mich aber eisern fest. Tja, heute Morgen würde es definitiv nicht zu seiner Lieblingsbeschäftigung in Bezug auf mich kommen.

?Natürlich, Liebling. Wo sind denn die anderen beiden?? Tercáno und Caliel folgten ihrem Bruder ins Zimmer kaum das sie meine Stimme hörten. Ihre Augen leuchteten vor Begeisterung und Vorfreude. Lachend stürmten die drei auf das Bett zu und warfen sich auf uns. Eine fröhliche Kissenschlacht folgte, ehe Legolas sie beendete. ?Je länger ihr eure Zeit hier verschwendet, desto weniger habt ihr für die Schneeballschlacht. Vergesst nicht, heute kommen Aragorn und Arwen mit Eldarion.? Caliel stöhnte und sah ihren Vater flehend an. ?Sag bitte, dass ich nicht ein Kleid anziehen muss!?

?Du bist wie deine Mutter.? Er grinste und küsste uns beide liebevoll. Aus schmalen Augen musterte ich ihn. War das diebische Vorfreude in seiner Miene? Eindeutig. Irgendetwas hatte mein Lieblingsspitzohr ausgeheckt. Und sehr wahrscheinlich würde es mir nicht gefallen. ?Ihr könnt euch beide dabei helfen, ein geeignetes Kleid anzuziehen. Ich freue mich schon auf Aragorns Gesicht, wenn er die beiden schönsten Mädchen des Dusterwalds sieht.? He, die Methode, die er jetzt anwandte war wirklich nicht fair. Ärgerlich fixierte ich ihn. Ich würde nicht vor den Kindern mit ihm streiten, aber das hinderte mich keinesfalls daran, über unseren privaten mentalen Pfad mit ihm zu schimpfen.

>Warum versuchst du mich zu manipulieren, Liebster? Frag mich doch einfach. Du weißt sehr gut, wie sehr ich es hasse, wenn du so etwas tust.< Legolas seufzte leise. >Es tut mir Leid, Liebling. Aber unsere Tochter ist fast so stur wie du und ich möchte Aragorn wirklich nur überraschen. Trägst du heute bitte ein Kleid? Es würde mich sehr freuen.< Dabei blickte er mich so treuherzig, flehend und zärtlich zugleich an, dass ich weder weiter sauer sein konnte noch ihm seinen Wunsch abschlagen konnte. Hmpf. Dieser Elb kannte mich viel zu gut. Ergeben nickte ich und küsste ihn zärtlich. Was die Kinder allerdings nicht bemerkten war der Klaps auf den Hinterkopf, dem ich ihn verpasste. ?Bitte helft mir bei diesem Vorhaben und legt für einen Moment eure Abneigung ab.? Ich schüttelte innerlich

den Kopf. >Du bist charmanter als dir gut tut, Liebling. Hör auf uns zu becircen mit deinem Lächeln. Mal hast du gewonnen. Was keinesfalls heißt, dass ich deine Methode begrüße.< Um mich zu besänftigen hüllte er meinen Geist mit seiner Liebe ein. >Schatz, ich gewinne jedes Mal und du liebst es doch auch, Aragorn ein wenig zu überraschen.< Schatz? Nach der Geschichte mit Gollum konnte ich es nicht ausstehen, wenn jemand mich Schatz oder Schätzchen nannte. Grrr! >Darum geht es nicht. Nenn mich nicht Schatz oder sehe ich neuerdings so aus wie Gollum?< Ich konnte ihm ansehen, dass er kurz davor war, einen dummen Witz zu reißen. >An deiner Stelle wäre ich vorsichtig oder du schläfst heute auf dem Boden. Und glaube mir, ich würde dich nicht ins Bett lassen, egal wie bettelnd du mich ansiehst. Erspar mir diesen Witz.<

Caliel seufzte leise und warf dramatisch die Arme nach oben. ?Wenn es denn unbedingt sein muss!?! Meckerte sie und klang eher nach einer Dreizehnjährigen als einer Neunjährigen. Frühreife Göre. ?Aber nur für die Begrüßung, nachher zieh ich mich wieder um!?! Ich warf Legolas einen raschen Blick zu und brach in Gelächter aus. Seine entgeisterte Miene war auch zu komisch. ?Caliel, du verletzt mich! Ich dachte, du würdest mir helfen?? Aber hallo, Dramaqueen in voller Aktion! Oder sollte ich eher sagen Dramaprinz? Ich stieß ihm einen Ellenbogen in die Seite. ?Hör auf so maßlos zu übertreiben Liebster und gib dich geschlagen. Du kannst auch nicht alles haben. Wir werden Kleider tragen aber über die Dauer entscheiden allein wir Frauen. Dabei hat die männliche Fraktion nichts mitzureden.? Varion beugte sich grinsend vor. Frechdachs.

?Aber wir Männer sind in der Überzahl. Und wir wollen euch beide den ganzen Abend in Kleidern sehen!?! Verräter. Ich seufzte und musterte den Sohn, der mir in dieser Hinsicht wohl am ähnlichsten war. ?Ah, aber du übersiehst etwas Entscheidendes kleiner Politiker.? Lächelnd begann ich ihn gnadenlos zu kitzeln. ?Ich lasse mir von niemanden etwas sagen. Euer Vater hat Glück, dass ich zulasse, dass er meine Entscheidungen beeinflussen kann in gewissen Grenzen. Aber du, mein Kleiner bist mein Sohn und ein kleiner Teufelsbraten. Und jetzt Abmarsch, zieht euch warm an, oder es wird nichts aus unserer Schneeballschlacht.? Leise protestierend zogen die drei sich zurück um wahrscheinlich einen neuen Plan auszuhecken. Tja, sie waren einfach unverbesserlich. Was man von einem gewissen Prinzen ebenfalls behaupten könnte in mancher Hinsicht. ?Lass mich los Legolas. Wir haben beide eine Verabredung mit unserem Nachwuchs.? Aber er weigerte sich mich freizugeben. Anstrengend. ?Bist du mir noch böse, Kleines?? Ah. Das war es, was ihm zu schaffen machte? Lächelnd wandte ich mich ihm zu. Küsste ihn zärtlich. ?Ist das Antwort genug? Und jetzt steh auf und kümmer dich um dein güldenes Haar.? Er schüttelte leicht erheitert den Kopf und hob mich hoch. Okay ? das hatte ich nicht eingeplant. Anscheinend durchschaute er mich mal wieder, denn sein Grinsen wurde leicht selbstzufrieden. Angeber! ?Du forderst es einfach jedes Mal heraus, weißt du das eigentlich??

(Die Autorin: Da es ab hier nicht mehr jugendfrei zugeht bei den beiden überspringe ich diese Szene und es geht weiter mit dem heimlichen Plan Amoniels, in dem nicht nur ihre Kinder miteingebunden sind -> Smaug als lebendige Illusion, Saruman wurde wieder zu neuem Leben erweckt, Sauron ist zu einem "liebenswerten" Geist mutiert und Gandalf ist genauso wenig nach Valinor gesehelt wie die anderen Ringträger & sonstige Elben!)

Aragorns Gesichtsausdruck war, so ungern ich es auch zugab, tatsächlich göttlich in seiner Komik und Legolas vielsagender Blick in meine Richtung hatte ich gekonnt ignoriert. Genauso wie Caliel hatte auch ich meine Drohung wahrgemacht und mich längst wieder umgezogen. Kleider waren einfach nur unpraktisch und nervig. Viel wichtiger war mir, bei Aragorn nachzufragen, wie weit sich den unser Plan entwickelt hatte und wie rollenfest die Männer mittlerweile waren. Thranduil war es zweifellos, auch wenn seine entsetzte Miene, als er erfuhr, was er tragen sollte, Bände sprach. Vielleicht war es unfair, essentielle kulturelle Bestandteile der Weihnachtszeit derart zu parodieren, aber die Idee gefiel mir einfach zu gut. Endlich schaffte ich es Legolas und die anderen so zu beschäftigen, dass ich mich ungestört mit Aragorn unterhalten konnte. Rasch schlichen wir uns aus dem Saal und in meinen Garten. Hier würde uns wohl kaum jemand stören. Er grinste mich an, da er mir wahrscheinlich meine Ungeduld ansehen konnte. Wollte er mich etwa auf die Folter spannen? Unruhig wippte ich auf den Zehenspitzen auf und ab. ?Nun mal langsam, Prinzessin. Die Mutterschaft scheint dir nicht die Ungeduld genommen zu haben.? Neckte er mich und ich verdrehte die Augen. ?Ich finde es immer noch seltsam, dass du mithilfe eines Illusionszaubers Smaug als Kutschtier einspannen willst. Dein Humor ist manchmal wirklich fragwürdig.? Gespielt beleidigt musterte ich ihn. ?Smaug ist kein Kutschtier, sondern soll einen Schlitten ziehen. Der Schlitten des Weihnachtsmannes und der Geschenke. Was glaubst du denn, wie sehr sich die Kinder schon darauf freuen? Insbesondere Sams Nachwuchs.? Die kleinen Hobbitkinder waren laut meines Freundes seit meinem Brief kaum mehr zu bändigen und sprachen nur noch vom Fest. Sie würden sich über die Geschenke freuen während ich mich köstlich über die Vorstellungen von Gandalf, Thranduil, Saruman, Sauron in verniedlichter/freundlicher Version, Smaug und Orks amüsierte. Besonders viel Spaß würde es mir deshalb machen, weil die Rollenbesetzungen einfach zum Schreien komisch waren. ?Hat Sam eigentlich geantwortet?? Aragorn hatte in meinen Auftrag bei den Hobbits nachgefragt, ob der Schauplatz der Komödie ? zumindest das Finale ? im Auenland stattfinden könnte. Als er nickte unterdrückte ich einen Freudenschrei. Die Gesichter der Hobbits dürften ebenso lustig werden wie die meines Herzblatts. ?Die Hobbits sind sehr leicht begeisterungsfähig und du meine Liebe, bist bei ihnen sehr beliebt.? Ich kicherte und lehnte mich zufrieden zurück. ?Ist Gandalf mittlerweile eigentlich darüber hinweggekommen, das er nicht rauchen darf, während seines Auftritts? Eowyn hat mir bereits geschrieben und zugesagt, das sie mit Faramir die Rolle des Liebespaars übernehmen. Eine Maria, die den Hexenkönig bezwungen hat und ein Joseph, der mehr als nur einmal zum Schwert griff um Gondor zu verteidigen. Einfach nur perfekt.? Der König von Gondor lachte leise und musterte mich versonnen. ?Gandalf hat sich beschwert, weil er nicht einen Hirten oder Joseph spielen konnte. Immerhin war Galadriel vorher als Maria angedacht. Aber jetzt spielt sie den Engel, der ihr die Nachricht ihrer Schwangerschaft überbringt. Armer Kerl. Scheint so, als hätte er kein Glück in der Liebe.? ?Was denn! Seine Rolle ist eine der Wichtigsten. Außerdem bringt selbst der Gedanke daran mich zum lachen. Zum Glück hat ER keine Ahnung was wir planen. Was meinst du wird seine erste Reaktion sein? Entsetzen oder Fassungslosigkeit?? Er betrachtete mich mit hochgezogenen Augenbrauen. ?Du hast eine äußerst lebhaftes Fantasie Amoniel. Ich glaube, dass kaum jemand auf eine derartige Idee gekommen wäre. Zumindest niemand aus dieser Welt und erst Recht nicht mit der Rollenverteilung. Was SEINE Reaktion angeht wirst du es bald erfahren. Immerhin ist der erste

Auftritt schon am sechsten Dezember. Wenn du zu sehr übertreibst stirbt er dir noch an Herzversagen. du verendest dank eines nicht stoppbaren Lachanfalls.?

?He, so schlimm bin ich nicht. Wirklich nicht!? Aber es stimmte schon, dass die Gedanken an die bevorstehenden Highlights mich in den unpassendsten Momenten zum Lachen brachten. Hm, vielleicht sollte ich Gollum als lebendige Illusion auch irgendwie integrieren? Vielleicht in dem ich einen golden glitzernden Gegenstand an der Spitze des Fest- bzw. Weihnachtsbaumes befestigte? Oh verdammt, meine Mundwinkel begannen wieder unheilvoll nach oben zu wandern. Aufhören! Ich wollte keinen Muskelkater vor lauter Lachen bekommen.

Kapitel 2

Kapitel 1: Der leicht verrückte Nikolaus

Fünfter Dezember und ich hatte alle Hände voll zu tun. Einerseits musste ich Legolas irgendwie ablenken damit er kein Verdacht schöpfte und andererseits mit Saruman und Sauron noch einmal ihre Rolle durchgehen. Im Voraus hatte ich fleißig mit meinen Kindern Kekse gebacken und sogar Schokolade hergestellt. Selbst Thranduil hatte sich bei der Backaktion beteiligt und beschwerte sich erstaunlicherweise kein einziges Mal, das er von den Kindern gnadenlos mit Mehl eingestäubt wurde. Tatsächlich genöß er die kleine Mehlschlacht sehr und bat mich später unter vier Augen zumindest diesen Teil meines Plans zur Familientradition zu machen. Die Naschereien waren längst sorgfältig verpackt ebenso wie die kleinen witzigen Geschenke, die ich mir überlegt hatte. Für Legolas war es ein Miniatur-Gimli-Zwerg und eine Brosche in der Form eines Langbogens mit gespanntem Pfeil geworden. Wie würde er wohl reagieren, wenn er morgen früh zuerst die kleinen Naschereien in seinem Stiefel und am Abend die Geschenke vom ?Nikolaus? und ?seinem Knecht? bekommen würde? Ich grinste.

Nun, seine Antwort auf die Frage, ob er immer schön artig war und vielleicht ein kleines Sprüchlein aufsagen könne, dürfte interessant werden. Ehrlich, Sauron in seiner neuen liebenswerteren Form war ein wenig unheimlich. Wie kinderlieb, sensibel und freundlich er auf einmal mit allen umging. Da war nicht einmal ein Hauch der alten Bosheit. Völlig verrückt.

?AMONIEL!?! Oha. Klang so, als wäre Legolas ein wenig ungehalten. Zeit für Ablenkung. Rasch beseitigte ich die verräterischen Spuren meines Treibens, verließ das Zimmer lautlos und kam ihm kopfschüttelnd entgegen. ?Hör auf zu schreien Elblein, noch bin ich nicht taub. Was ist denn jetzt wieder los? Haben dir die Kinder etwa Schnee in die Stiefel gestopft?? Diesen Streich erlaubten sie sich jeden Winter. Zu meiner großen Belustigung regte mein herzallerliebstes Elblein sich jedes Mal darüber auf. Er war dadurch zum Lieblingsopfer der drei geworden. Mir spielten sie andere Streiche. Wütend musterte er mich. Grinsend betrachtete ich ihn und erkannte, das er - was für eine Überraschung - barfuss herumliefe. Ja, die kleinen Teufelchen hatten wieder zugeschlagen. Im Winter war der Palast ein wenig kühl für solche Angewohnheiten. Allerdings wunderte es mich, dass er kein anderes Paar Stiefel gefunden hatte. War dieses Mal der Streich etwas anders verlaufen? Zuzutrauen wäre es den Kleinen. Aber warum erwischte Legolas sie nie? Mittlerweile sollte er das Muster durchschaut haben, dass sie anwandten.

?Nicht nur in meine Stiefel!?! Schimpfte er aufgebracht. ?Offensichtlich haben sie meinen Mantel durch den kleinen See gezogen. Jetzt ist er steif wie ein Brett und eiskalt. Und nicht nur das! Sie haben jedes einzelne Schuhpaar das ich besitze mit Schnee und Eiszapfen gefüllt.? Obwohl ich diesen Streich schon als grenzwertig empfand musste ich zugeben, dass er durchaus seine Komik hatte. Entsprechend schwer fiel es mir eine ernste Miene beizubehalten. Armer Legolas! Die Drillinge konnten manchmal wirklich anstrengend sein. Ich hoffte nur, dass die drei mir erklären würden, warum sie sich bewusst über unser Verbot hinweggesetzt hatten. Was wenn einer von ihnen in den See gefallen wäre? Rasch verdrängte ich diese Gedanken. Jetzt musste ich mich erst einmal um meinen geliebten Prinzen

kümmern. Zwar erkälteten Elben sich nicht so schnell wie Menschen, aber man musste das Schicksal nicht herausfordern. ?Komm her Liebling.? Grummelnd gehorchte er und schmiegte sich bereitwillig in meine Arme. Zärtlich küsste ich ihn auf die Nasenspitze. Uhh, er war wirklich kalt. Tja, barfuss laufen war bei diesen Temperaturen eine schlechte Idee. ?Mein Lieblingseiszapfen. Ich kümmere mich gleich um diese kleinen Teufel. Dieser Streich ging eindeutig zu weit.?

Er zog mich fest an sich und ich sammelte meine Magie um ihn von innen nach außen zu wärmen. Wenn er sich nicht vorsah, erkältete er sich noch. Langsam normalisierte sich seine Körpertemperatur. Tief atmete er den Duft meiner Haare ein und küsste mich liebevoll auf den Mund. Ah, das war mein Elblein.

?Sie haben zu viel von deinem Temperament bekommen! Klagte er leise und schniefte. Ich hob den Blick und betrachtete seine Miene. Natürlich hörte er es nicht gerne, aber gerade in solchen Momenten fand ich ihn süß. Anbetungswürdig süß. Auch wenn ich mit seinen Worten nicht wirklich einverstanden war. Natürlich hatten die Drillinge sehr viel von mir geerbt, aber ich wusste aus verlässlichen Quellen, das auch Legolas ein unverschämter Frechdachs gewesen war. Elrond und Thranduil hatten während meiner Schwangerschaft mit mir über die Kindheit meines Liebsten gesprochen. ?Ich wäre nie auf eine solche Idee gekommen.?

Mit hochgezogenen Augenbrauen musterte ich ihn.

?Muss ich Thranduil fragen ob das stimmt? Ich bin sicher, er hätte die ein oder andere Anekdote über deine kindlichen Streiche zu erzählen.?

?Untersteh dich Liebste! Du wirst ihn nicht fragen.?

?Angst??

?Dass er sich über mich auslässt wie ich als Kind war? Ja!?

?Liebling, das ist doch nichts Schlimmes.?

?Sagst du.?

?Oh? Was hast du angestellt Legolas Thrandullion??

Das Elben vor Verlegenheit rote Ohren bekommen konnten war mir neu. Aber tatsächlich, mein Herzblatt lief rot an und wagte es nicht mir in die Augen zu sehen. Tsts, wer hätte das gedacht...

?Nichts? Können wir bitte das Thema wechseln??

Mal überlegen ? nein! Ein verlegener Elb war einfach zu süß. Ich bräuchte dringend eine Kamera. Nur leider gab es dergleichen in Mittelerde nicht. Eine Erfindung, die ich gerade in solchen Momenten als Beweise gut gebrauchen könnte. Verschmitzt zwinkerte ich ihm zu. ?Rot steht dir, Liebster. Vielleicht sollte ich veranlassen, das deine gesamte Kleidung nur noch in diesem Farbton hergestellt wird.? Er stöhnte leise und blickte mich flehend durch seine unverschämt langen Wimpern an. Nicht das es ihm helfen würde. Ich genoss es immer noch ihn zu ärgern.

?Hör auf damit! Bitte Amoniel.?

Schmollend sah ich ihn an. Wie erwartet begann er zu lachen. Na bitte, geht doch. Es fiel mir schwer, den beleidigten Gesichtsausdruck länger beizubehalten. Kopfschüttelnd zupfte er an meinem langen Zopf. ?Du bist süßer als dir gut tut.?

Süß! Das klang vielmehr so, als ob er eigentlich >niedlich< hätte sagen wollen. Wir wussten beide das ich genau das nicht war.

?Ich bin doch kein Zucker! Beschwerte ich mich gespielt empört. Ich verpasste ihm einen leichten

Klaps auf den Hinterkopf ehe ich ihn streng musterte. ?Jetzt reicht?s mit deinen Eskapaden für heute. unter die Bettdecke, sonst erkältest du dich noch. Ich bring dir später noch einen Tee.? Bis dahin hatte ich wahrlich genügend zu tun. Ein kranker Legolas war unerträglich anhänglich und genau das konnte ich mir diesen Monat nicht leisten. Sonst wäre alle Planung und Heimlichkeit umsonst. Hoffnungsvoll bedachte er mich mit seinem schönsten Hundeblick.

?Warum bleibst du nicht einfach bei mir im Bett??

Eindeutig, er zeigte die ersten Symptome. Aber ich wusste, was wirklich hinter seiner Frage steckte. Obwohl er unsere Kinder liebte und mittlerweile seine Pflichten als Prinz sogar mit Vergnügen versah, gab es durchaus Zeiten, in denen er sich mehr traute Zweisamkeit wünschte. Nur konnte ich ihm diese gerade jetzt nicht geben. Eines nach dem anderen.

?Weil ich mich um meine Kinder kümmern muss die ihrem Vater einen fiesen Streich gespielt haben und meine lästigen Pflichten erfülle.? Unzufrieden verschränkte er die Arme vor der Brust und warf mir einen verführerischen Blick zu. Aber dieses Mal würde ich mich nicht erweichen lassen. Er gehörte ins Bett. Allein.

?Schon etwas von der zauberhaften Erfindung namens >delegieren< gehört??

?Du willst doch nur Sex, gib es wenigstens zu!?

Er hatte den Anstand beschämt auf seine nackten Zehen zu gucken. Ha, erwischt. Dabei hatten wir heute Morgen ungewöhnlich lange Zeit für uns gehabt und die Kinder waren auch nicht dazwischen geplatzt. Letzteres könnte daran gelegen haben, dass ich sie damit beauftragt hatte Strohsterne zu basteln und Girlanden zu flechten. Seitdem die Vorbereitungen auf Hochtouren liefen waren sie für alles, worum ich sie bat sofort Feuer und Flamme. Ihre Begeisterung war ansteckend.

?Geh ins Bett, trink deinen Tee und genieße die Ruhe. Ich komme sobald ich kann zu dir. Bis dahin musst du dich allein beschäftigen.? Unwillig die Tatsachen als unumstößlich zu akzeptieren gab er undefinierbare Laute von sich die mich beinahe zum Lachen brachten. ?Ohne dich macht es aber keinen Spaß.?

Oh bitte. Wie alt war er? Drei? Musste ich diese Diskussion wirklich mit einem Elben führen der um die fünfhundert Jahre älter war als ich? Anscheinend schon. Streng musterte ich ihn und schlug denselben Tonfall an, den ich manchmal im Umgang mit den Drillingen nutzte. Komischerweise funktionierte er auch bei Erwachsenen. Sogar bei denen, die Jahrhunderte älter waren als ich. ?Bett! Abmarsch! Und keine Widerrede!?

Mit hängendem Kopf, nach dem sein Hundeblick erneut gescheitert war, trottete er davon. Beinahe tat er mir Leid. Aber auch nur beinahe. Jetzt musste ich mich mit drei Unruhestiftern beschäftigen.

Aufmerksam lauschte ich. Sowie ich meine kleinen Teufelsbraten kannte, waren sie ganz in der Nähe und hatten wahrscheinlich das kleine Schauspiel mit leuchtenden Augen verfolgt. In dieser Hinsicht waren sie leicht berechenbar. Ein Rascheln und ich wusste, wo sie sich versteckten. Tja, das würde ihnen kaum helfen.

?Caliel Valaina! Varion Thuldir! Tercáno Thoronvel! Sofort antreten.?

Leises Gekicher, dann kamen sie zu mir. Die unschuldigen Gesichtsausdrücke änderten nichts daran, das sie zu weit gegangen waren. Nicht nur mit dem Streit an sich, sie hatten auch entgegen meines ausdrücklichen Verbots den kleinen See betreten. Das Eis war zwar in Ufernähe dick genug um sie zu tragen aber weiter draußen gab es eine kleine offene Stelle durch die sie offensichtlich den Mantel

gezogen hatten. Es war lebensgefährlich und sie hatten jedes Versprechen gebrochen, dass sie mir hatten. Ich hatte grundsätzlich nichts gegen Streiche, außer wenn es die Sicherheit und Gesundheit anderer gefährdeten oder die Urheber selbst in derartig gefährliche Situationen brachten. Eigentlich hatte ich ihnen die Regeln scharf genug eingeschärft. Es gefiel mir gar nicht, das sie sich trotzdem bewusst über mein Verbot hinweg gesetzt hatten. Diese Regeln stellten ihren Schutz sicher und sie hatten mein Vertrauen leichtfertig gebrochen. Dementsprechend wütend war ich. Doch ich würde sie niemals anschreien. Ich verschränkte die Arme vor der Brust und starrte sie mit ausdrucksloser Miene an. Für ein paar Sekunden waren sie in der Lage meinem kühlen Blick standzuhalten. Unruhig begannen sie auf der Stelle zu treten oder auf den Zehenspitzen zu wippen. Caliel biss sich auf die Unterlippe und ihre Brüder hatten vor Scham sehr rote Ohren . Sie wussten haargenau warum ich sauer war.

?Was habe ich euch gesagt? Dürft ihr den See ohne die Erlaubnis von mir und meiner Anwesenheit betreten??

?Nein.? Die Antwort kam leise und beschämt. Doch ich war nicht zufrieden damit. Grimmig fixierte ich sie. Ich schrie meine Kinder nicht an, das brauchte ich gar nicht. ?Diese Regel habe ich nicht ohne Grund aufgestellt. Sie dient eurer Sicherheit. Kleidung, Essen, Reichtum ? all das kann man ersetzen. Aber niemand kann mir euch ersetzen wenn euch etwas zustößt. Ich liebe euch und deshalb mache ich mir auch Sorgen um jeden von euch. Ihr habt dieses Mal alle Regeln gebrochen, die Legolas und ich zu eurem Schutz aufgestellt haben. Bewusst und vorsätzlich. Und warum? Um eurem Vater einen Streich zu spielen.?

Die Drillinge zitterten und ich konnte auch die Tränen sehen, die sich anbahnten. Ich war selten so streng und kühl zu ihnen. Doch dieser Fehler musste Konsequenzen haben, damit sie das nie wieder taten. Keinen meiner Kinder würde ich auf diese Weise verlieren. Es reichte schon, das die kleine Schwester von Tarik so gestorben war. Schlimmer noch, Tarik und ich waren hilflose Zeugen gewesen. ?Ihr hättet einbrechen und ertrinken können. Nie könnte ich mir so etwas verzeihen. Ich habe mir nicht einmal verzeihen, als das der kleinen Schwester meines besten Freundes passierte. Wir waren etwas jünger als ihr und es gab keine Erwachsenen die auf uns Acht gaben. Tarik, Mary und ich kannten den See recht gut und waren sehr gute Schlittschuhläufer. Im Schwimmen waren wir stets die Besten. Aber all das half uns nicht, als Mary einbrach und unter die Eisfläche rutschte. Sie war drei. Tarik war sechs und ich war vier. Niemals hätte man uns unbeaufsichtigt lassen sollen, aber an dem Tag gab es niemandem der Zeit für uns hatte. Ich werde diesen Anblick niemals vergessen.?

Zitternd versuchte ich die Bilder zu verdrängen, die nun unweigerlich aufstiegen. Genau diese Hilflosigkeit hatte den Ausschlag gegeben, dass Tarik zusammen mit mir kämpfen lernte. Der schreckliche Todesfall hatte uns eng zusammengeschweißt und nächtelang telefonierten wir stundenlang, weil wir in unseren Albträumen alles noch einmal erlebten.

Ich kämpfte gegen den harten Knoten in meinem Innern an.

Mary. Vor ihr bleiches Gesicht schob sich einem nach den anderem die meiner eigenen Kinder. Es hätte einer von ihnen sein können. Niemals hätte ich es mir verzeihen können. Die Drillinge mit ihren neun Jahren waren zwar alt genug, um ein wenig Zeit für sich und ohne Aufsicht zu verbringen, aber nach einem derartigen Ereignis wie heute, das auch einen ganz anderen Ausgang hätte haben können würde ich ernsthaft mit Legolas darüber reden müssen, die Gewässer abzusperren und die Kinder nur

noch mit einem Erwachsenen raus zu lassen. Eine solche Maßnahme gefiel mir zwar nicht aber ich nicht riskieren, sie zu verlieren.

‘Es tut uns leid Nana!’ Schluchzte Caliel und warf sich heulend in meine Arme. Ich ging in die Hocke und zog die drei fest an mich. ‘Wir werden es nicht wieder tun! Versprochen!’ Ernst blickte ich in die geliebten Gesichter. Ich hätte sie verlieren können. Wenn ihnen dort draußen etwas zugestoßen wäre während ich hier arbeitete...! Entschlossen drängte ich die etwas verspätet einsetzende Panik zurück. Liebevoll küsste ich die Kleinen und wischte ihnen die Tränen ab. ‘Kann ich mich darauf verlassen, dass ihr zu mir kommt, wenn ihr nach draußen wollt und mich dazu holt, wenn ihr in der Nähe eines Gewässers spielt? Ich will keinen von euch verlieren, deshalb bin ich so streng mit euch.’

Zitternd, schniefend und immer noch heulend nickten sie unisono.

‘Ja Nana.’ Tercáno wischte sich den Rotz mit dem Ärmel ab. ‘Wir werden zu dir kommen und dich bitten dazuzukommen. Versprochen!’

‘Du kannst dich auf uns verlassen Nana!’ Caliel und Varion sahen mich nun entschlossen an. Ich erlaubte mir ein leichtes Grinsen.

‘Trotzdem entziehe ich euch für eine Woche das Waffenprivileg und ihr werdet den Schaden, den ihr angerichtet habt, wieder gut machen. Außerdem lasse ich euch nur noch unter Aufsicht nach draußen. Verstanden?’ Betreten aber zugleich entschlossen gaben sie ihr Einverständnis. Langsam stand ich auf und schloss für einen Moment die Augen. Beziehungen, egal welcher Art basierten auf gegenseitigem Vertrauen und die Verlässlichkeit aller Beteiligten. Es gefiel mir nicht mit meinen Kindern zu schimpfen und auf solche Maßnahmen zurückzugreifen, aber ich würde nicht zulassen das sie ihr Leben oder ihre Gesundheit aufs Spiel setzten. Ende der Diskussion. ‘Und jetzt geht ihr ohne Umwege zu eurem Vater und entschuldigt euch.’ Ich ließ die Brüder vorgehen, hielt aber Caliel noch für einen Moment zurück. ‘Wie habt ihr den Mantel durch das Wasser gezogen?’ Aus großen Augen sah sie mich an. Ernst hielt ich ihren Blick fest. ‘Mit einem langen Ast. Wir mussten ihn am Ende alle festhalten. Der Mantel war so schwer. Damit hatte keiner von uns gerechnet.’ Wenigstens ein wenig Intelligenz war ihnen verblieben. Erleichtert atmete ich durch.

‘Nana?’

‘Ja Liebling?’

‘Wir werden es nicht noch einmal tun. Keiner von uns will dich weinen sehen oder einen der anderen verlieren. Bitte mach dir keine Sorgen.’

Süß. Ich lächelte und küsste sie zärtlich auf die Stirn.

‘Ich bin eure Mutter. Natürlich mache ich mir Sorgen.’

‘Caliel! Wo bleibst du denn?’ Varion klang sehr ungeduldig. Kein Wunder, er hasste es, sich für Streiche zu entschuldigen, besonders wenn sie brilliant durchdacht waren. Was bei diesem Streich definitiv nicht der Fall war. Grinsend gab ich der Kleinen einen leichten Schubs in die richtige Richtung. ‘Abmarsch. Schildert ehrlich den Ablauf und sagt ihm, dass ihr bereits von mir getadelt worden seid.’ Sie nickte und rannte mit wehenden weißblonden Haaren ihren Brüdern hinterher. Ich stemmte die Hände in die Hüften und blickte ihnen nach.

Wenigstens würde niemand die grauen Haare sehen die ihre Eskapaden mir bereiteten. Nach der Verwandlung in eine Elbin war das tiefe Schwarz einem Weißblond gewichen. Irgendwie erinnerte

mein Äußeres jetzt mehr an die Sindar als an eine Halbelbin die mit Elrond verwandt war. Nicht das es störte. Lächelnd suchte ich nach dem ungleichen Paar, dessen Auftritt bereits morgen bevorstand.

Sauron hatte nach dem er sein Kostüm sah etwas hilflos gewesen. Dadurch wirkte er beinahe menschlich. Fröhlich ?Jingle Bells? summend schlenderte ich durch den Palast.

Überall sah ich Elben die emsig Weihnachtsputz betrieben oder den Schmuck des Weihnachtsbaums in Hobbingen herstellten. Zum Glück waren sie handwerklich sehr geschickt so dass es ihnen mithilfe der Anleitungen nicht schwer fiel. Tatsächlich entstanden wahre Kunstwerke. Die leuchtenden Augen, lockere Scherze und die allgemeine Vorfreude waren unübersehbar. Tja, das Weihnachtsfieber konnte auch von Spitzohren Besitz ergreifen. ?Herrin? Was haltet Ihr von diesem Stern?? Ich grinste Soron zu der normalerweise Thranduil als Kammerdiener diente. Was für eine undankbare Aufgabe...

?Sehr schön Soron. Macht weiter so!? Begeistert kam er der Aufforderung nach. Mein Weg führte mich zu den königlichen Schneidern die gerade die letzten Änderungen am Weihnachtsmann-Kostüm machten. Thranduil warf mir einen flehenden Blick zu. Mit spitzen Fingern hielt er die rote Strumpfhose hoch und rümpfte vornehm die Nase. Was auch immer dem königlichen Geruchsorgan entgegenschlug, es fand keinesfalls Zustimmung. Der arme Elbenkönig! Strumpfhosen waren ein Gräuel besonders rote. Aber er würde ja noch besser ausgestattet werden. Woran ich dabei dachte? Nun er würde unter seinem Mantel und der Hose noch Polster tragen müssen. Zu der weiten Hose, dem breiten Gürtel mit Schnalle, dem Mantel und der Zipfelmütze gesellten sich zusätzlich klobige Stiefel die ich Gimli abgeschwatzt hatte. Ein weißer Rauschebart, etwas rote Farbe für die Wangen, eine Perücke und unverzichtbare buschige Augenbrauen rundeten das Bild ab. War es gemein diesen Anblick und seine offenkundige Verzweiflung über die seltsame Gewandung zu genießen? Lachend hob ich eine Augenbraue.

?Na? Riecht es sehr gut, aran??

?Es stinkt nach Pferd!? Schimpfte er sofort los. ?Nie im Leben zieh ich dieses... dieses schreckliche Ding an. Nicht einmal für dich.?

Die Elben im Raum versuchten mehr oder weniger erfolgreich ihr Lachen mit Hustenanfällen zu tarnen. Immer diese Heiterkeitsausbrüche. Woran lag es bloß, das die meisten darunter zu leiden schienen? Okay stopp.

Bedauerlicherweise für Seine Majestät kannte ich seine größte Schwachstelle und ich war skrupellos genug sie auszunutzen.

Mit unschuldiger Miene setzte ich seinem Protest ein rasches Ende: ?Aber deine Enkel werden untröstlich sein wenn du sie nicht trägst.?

Verzweifelt warf er die Arme hoch ehe er sich ins Unvermeidliche fügte. ?Seit wann ist die Anarchie über uns hereingebrochen? Ich bin der König!? Tja, seit der Heirat mit Legolas war ich definitiv diejenige geworden die das Sagen hatte. Und Thranduil konnte mir nichts entgegensetzen weil er unsere Kinder anbetete. Sollte ich Mitleid mit ihm haben? Ähm, nein. Trotzdem, armer Kerl! Tröstend klopfte ich ihm auf die Schulter.

?Das nennt man Matriarchat und Frauen haben im Geheimen schon immer Einfluss auf die Männer genommen. Immerhin bist du nicht an Legolas Stelle und musst mich als dominante Partnerin ertragen.? Schmollend musterte er mich. Ehrlich, diese Elblein waren zum Anbeißen süß wenn sie versuchten mich auf diese Weise umzustimmen. Nicht das ihre Methode funktionierte. Dafür war ich

?Amoniel, du bist eine kleine Hexe!? Ich warf ihm eine Kusshand zu. Von solchen Bemerkungen ließ ich mich nicht stören.

?Danke für das Kompliment, Adar! So und jetzt muss ich nach unseren anderen Schauspielern sehen. Wer weiß was dieser Sauron jetzt noch anstellt.?